

Der Garten von San Felice war klein von Umfang und lag, von einer hohen Mauer beschützt, an dem Ufer der Etsch, aber noch in dem Innern der Citadelle. Man mußte, um zu ihm zu gelangen, durch den innern Hof des eigentlichen Schloßgebäudes, welches Carrara bewohnte, nach dem äußern Waffenplatz gehen, wo die Besatzung in gewölbten Gängen lagerte. Dicht am äußern Thore führte ein Pförtchen nach dem Garten. Dorthin, schon durch den Anblick mehrerer gefattelten Rosse, die am Thore hielten, aufmerksam geworden, bog Beatrice ein.

Ehut wie ich Euch sagte! befahl jetzt Antonio, und in dem nämlichen Augenblicke erfaßten zwei Dieber das Mädchen, verstopften ihr den Mund und hoben sie gewaltsam auf das Ross. Das Thor öffnete sich, Antonio schwang sich auf seinen Streithengst und sprengte mit Beatrice, deren Ross zwei Reiter führten, über die niedergelassene Zugbrücke davon. Unweit San Felice hielt ein Trupp Scharnschützer, der sie begleitete.

(Die zweite Abtheilung folgt nächstens.)

An Fortepianospieler.

Von einem Fortepianospieler.

Wir haben das vollkommenste aller Tonwerkzeuge zu unserer Lust und Unterhaltung gewählt. Ihm gaben schon unsere Vordatern, obgleich sie es nur un- ausgebildet besaßen, den vielfagenden Namen: „Das Instrument.“ Kein anderes Tonwerkzeug bietet so viel Töne dar, keines ist so vollkommen geeignet, dem einzelnen Spieler mehrstimmige Musik zu geben, und so bequem zu behandeln. Sinnige Künstler unserer Zeit schufen und schafften für uns Flügel, die in Hinsicht auf Tonreichtum, Tonschönheit und Eleganz wohl nie vollendeter in's Leben treten werden.

So verdient denn unser Liebling, das süße Fortepiano, ganz die von uns ihm gezollte Liebe. Oft und gern setzen wir uns hin vor seine zierliche Tasten, um Tondichtungen großer Meister, oder schnell in unserer Seele aufkeimende Tondichtungen lebend darzustellen. Vergessen sind, während die Saiten beben, das widrige Treiben der alltäglichen Welt, der raube Kummer und die schwarze Sorge. Wir nähren — was kein Murrtopf tadeln und bekritleln soll — dabei behagliche Selbstzufriedenheit mit unserm Talente, vorzüg-

lich wenn Kenner mit sichtbarem Beifalle unsern Spiele lauschen, oder Nichtkenner uns, gleich einem Zauberer, anstaunen, und so ist dann unser Fortepiano mit Recht uns theuer!

Doch, es hat unser Tonwerkzeug einen Nebenbuhler, welcher durch größern Tonreichtum, mancherfachern und überraschenden Tonwechsel, kräftigeres Forte und runder dahin tönendes Piano uns fesseln könnte, wenn wir seiner achteten. Cäcilia's Engelharfe, die majestätische Orgel, ist das Tonwerkzeug, welches hier mit unserm Fortepiano in die Schranken treten soll. Deutungsvoll nennt sie sich „das Werkzeug, das Tonwerkzeug, das Tonwerkzeug der Tonwerkzeuge.“ Sie hat Klaviatur; ein Wink, daß die Hand, welcher eine Klaviatur nicht fremdes Gebiet ist, hier wirken und walten soll. Ihr weihen sich große Tonmeister. Ihr innerer mechanischer Bau kündigt die Größe des menschlichen Erfindungsgeistes. Sie könnte Fortepiano's Wonnen in höherm Grade uns gewähren, aber der finstere Geist des sadesten aller Vorurtheile zieht den Fortepianospieler gewaltsam weg von der Orgel-Klaviatur. Gehorchend diesem finstern Dämon blicken wir kalt und stolz auf zu der Orgel, überhören ihr brausendes und schmelzendes Tonspiel, und wähen, es müsse nur ein ihr amtlich sich widmender Künstler ihr amtpflichtmäßige Töne entlocken.

Weg mit diesem Irren, diesem unverzeihlichen Wähen! Der Fortepianospieler, welcher wirklich Fortepianospieler, nicht Fortepiano-Spielmaschine ist, sehe sich dann und wann vor die Orgel-Klaviatur hin, um Tondichtungen großer Meister oder selbstzeugte Tondichtungen hörbar zu machen. Er verschöne durch heilige Harmonicen den Gesang andachtvoller Christen, und empfinde hierbei das große Bewußtseyn, daß er, wenn die singende Versammlung ein Ich ist, ein zweites Ich sey. Er lerne die einzelnen Tonwerkzeuge seines großen riesigen Tonwerkzeuges kennen, damit er ihren Ton kunstgerecht mische und sondere. Wie werden Silber- und harmonika-tönige Flöten, einige Hoboe und Violine täuschend nachahmende Stimmen, eine reine Trompete, eine Possaune, die zwei Octaven tiefer als andere, hinabsteigt, und ein Glockenspiel, wie Mozart es in seine Zauberflöte zauberte, ihn ergötzen!

So spricht ein Fortepianospieler. Wird man ihn hören? Ein freundlicher Genius flüstert: „Ja!“